KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR KULTUR

Musikstunde

Die Insel – Klangoase und Sehnsuchtsort (1-5)

Folge 2: „AfroEuroKaribisches Rendez-Vous. Auf Curaçao“

Von Jane Höck

Sendung vom 1. September 2026
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen …
Kostenlos herunterladen: https://www.swrkultur.de/app

Inseln sind Sehnsuchtsorte. Von Wind und Wellen umspielte Oasen, die Liebe, Glück und Alltagsflucht verheißen. Das ist nicht erst seit der Entstehung des Massentourismus so. Inseln beflügeln seit jeher die Fantasie der Menschen. Die alten Griechen, die Kelten, die Polynesier, sie alle erzählen und singen von mythischen Inseln. Die Musik der realen Eilande ist oft vom Clash der Kulturen geprägt. Es erklingen unerhörte Lieder voller Schmerz und Nostalgie. Herzlich willkommen, zu „Die Insel – Klangoase und Sehnsuchtsort“. Mit Jane Höck.

Musikstunden Indikativ [ca. 0:15]

In Kapitel 1 meiner Musikreihe über Inseln sind wir gemeinsam über die Kanaren gehüpft. In der frühen Neuzeit wird die Inselkette im Atlantik für die Spanier zum Sprungbrett in die Neue Welt. Von hier aus – genauer gesagt von „La Gomera“ aus – bricht Kolumbus im September 1492 mit seinen drei Schiffen zu ungewisser Fahrt übers Meer auf. Die Erde ist eine Scheibe, glaubt die Kirche und mahnt, wer über den Rand hinausfahre, stürze direkt in den Schlund der Hölle. Kolumbus wagt es dennoch. Er glaubt fest daran, dass die Erde eine Kugel ist und dass der Seeweg nach Indien auch über eine noch unbekannte Westroute zu erreichen ist. Was Kolumbus nicht ahnt: Zwischen Europa und Asien liegt der Doppel-Kontinent Amerika und das, was der Seefahrer zunächst findet, ist kein Festland, sondern eine Reihe karibischer Inseln.

Eine dieser Inseln besuchen wir heute. Sie ist winzig, liegt direkt vor der Küste Venezuelas und wird in Geschichte und Musikkultur durch die Eroberung und anschließende Kolonialzeit entscheidend geprägt. Auf „Curaçao“ kommt es zum fruchtbaren, aber auch schmerzhaften „AfroEuroKaribischen Rendez-Vous.“

Zum Auftakt dieser spannenden Klanggeschichte Curaçaos gibt es zunächst kleine Kostproben der sehr unterschiedlichen Insel-Musikstile auf die Ohren. Los geht’s mit Vernon Chatlein, der mit geisterhaft-sphärischen Tönen tief in den urwüchsig-spirituellen Klangkosmos der Insel hineinzieht.

MUSIK 01 [1:21]

Titel	N. N. „Win ku Henri“
Artist	Vernon Chatlein
Album	Imershón
Label	Sena LC: / Bestellnr.: None

Wenn der Wind in den Palmblättern raschelt und wispert, wenn die Wellen seufzend an den Strand klatschen und andere geheimnisvolle Töne aufsteigen, dann spielen die Geister zum Tanz auf; so zumindest ein uralter Glaube auf der Insel Curaçao. Die „Muzik di Zumbi“ - wörtlich Geistermusik – beschwört nicht etwa die Vorfahren der indigenen Inselbewohner oder das nahen Kontinents Lateinamerika. Trommel, Kuhhorn und Mundbogen rufen die Ahnen im fernen Westafrika, wo die mehrheitlich afrokaribische Bevölkerung von Curaçao ihre Wurzeln hat. Doch auch andere Kulturen beeinflussen die Musik der Insel.

MUSIK 02 [1:25]

Titel	Wim Statius Muller „El Curaçao“
Artist	Marcel Worms
Album	Danzas Caribeñas
Label	Zefir Records LC: 08414 Bestellnr.: ZEF 9639

Marcel Worms spielte „El Curaçao“. Komponiert hat es der Niederländer Wim Statius Muller, bekannt auch als „Chopin von Curaçao“.

Über die Niederlande, die sich in der frühen Neuzeit zu einer der führenden Seefahrernationen mausern, schwappt das klassisch europäische Erbe in Form von Salonmusik nach Curaçao herein. Die 1492 von der Iberischen Halbinsel vertriebenen Sepharden hingegen exportieren ihren andalusisch-orientalischen Klang in die Karibik. Nach Kuba zum Beispiel, von wo aus er – mit karibischem Flair aufgepeppt – auch auf kleinere Inseln wie Curaçao überspringt.

MUSIK 03 [4:40]

Titel Roberto Rodriguez “Descarga 1492”
Artist Roberto Rodriguez
Album Timba Talmud
Label Tzadik LC: / Bestellnr.: TZ 8140

Der jüdisch-kubanische Komponist Roberto Rodriguez, der heute in Miami lebt und arbeitet, hat uns im Song „Descarga 1492! – salopp gesprochen – flott das Jahr 1492 runtergeladen. Es markiert den Beginn der Neuzeit und ist in mehrfacher Hinsicht ein Wendepunkt. Danach wird in der von Kolumbus entdeckten Neuen Welt nichts mehr so sein, wie es einmal war. Dem kleinen, direkt vor der Nordküste Südamerikas gelegenen Inselstaat Curaçao, der kaum mehr als 150.000 Einwohner hat, beschert es einen unter Schmerzen geborenen verrückten musikalischen Stilmix.

Um zu verstehen, was da genau passiert ist, springen wir jetzt ins Jahr 1492 zurück. Im Januar fällt Granada; Europas letztes orientalisches Märchenreich. Der arabische Herrscher Boabdil muss unter Tränen seinen Rückzug nach Nordafrika antreten. Isabella von Kastilien und Fernando von Aragón nehmen die Stadt ein und beginnen sofort mit dem Ausbau der Inquisition, die Andersgläubige rücksichtslos verfolgt. Es kommt zum Exodus. Neben den Muslimen müssen auch die spanischen und portugiesischen Juden – die Sepharden – ihre seit Jahrhunderten angestammte Heimat auf der Iberischen Halbinsel verlassen. Viele nehmen die Schlüssel ihrer Häuser mit, in der Hoffnung, dass sie irgendwann zurückkehren können, ins gelobte „Sefarad – Spanien“. Weinend und wehklagend ziehen sie ins Exil, nicht ahnend, dass Sefarad für immer verloren sein wird.

MUSIK 04 [3:56]

Titel Trad. „Lamento Hebraico-Andaluz Dror Yiqrá“
Artist Jordi Savall, Hespèrion XXI, Waed Bouhassoun & Lior Elmaleh
Album Granada Eterna
Label Alia Vox LC: 13943 Bestellnr.: AVSA9915

Den Schmerz der Sepharden, die ab 1492 die Iberische Halbinsel verlassen müssen, vertonten uns hier in SWR Kultur Jordi Savall und sein Ensemble Hespèrion XXI. Es sang der israelische Sänger Lior Elmaleh.

Die Sepharden werden in alle Welt versprengt. Den Weg nach Amerika und in die Karibik ebnet ihnen ausgerechnet Christoph Kolumbus. Der sucht im Auftrag der Spanischen Krone einen neuen Seeweg nach Indien. Dass die Katholischen Könige ihren Auftrag 1492 vergeben, ist kein Zufall. Mit dem Fall von Granada im Januar ist die Reconquista, die so genannte

Rückeroberung der Iberischen Halbinsel von den Arabern vollendet. Zurück bleibt ein Heer nun arbeitsloser christlicher Ritter. Wohin mit denen? Da kommt Kolumbus gerade recht. Die Spanier setzen auf seine Idee und wagen den Sprung über den Atlantik. Bis auf die Kanaren hat sie das Fernweh und die Abenteuerlust schon getragen. Von dort aus zieht es Kolumbus mit seinen drei Schiffen weiter nach Westen, weit hinaus aufs unbekannte Meer. Lassen wir sie ziehen, begleitet vom kanarischen „Kleinen Fado“, der Sehnsucht atmet. Es singt Olga Cerpa, es spielt ihre Band Mestisay „Pequeno Fado“ von Manuel González Ortega.

MUSIK 05 [2:33]

Titel	Manuel González Ortega „Pequeño fado“
Artist	Olga Cerpa y Mestisay
Album	Atlantic sounds (Edición Remasterizada 2023)
Label	Ediciones Mestisay LC: / Bestellnur.: 0659525120207

In der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober 1492 stoßen Kolumbus und seine Männer erstmals auf Land. Kolumbus glaubt sich in Indien, am Ziel seiner Träume. Bis an sein Lebensende wird er an diesem Irrglauben festhalten. In Wahrheit entdeckt er auf insgesamt vier Reisen v.a. eins: Karibische Inseln.

Curaçao gehört nicht dazu. Es ist wohl der Spanier Alonso de Ojeda, der die kleine Antillen-Insel 1499 für die Spanische Krone in Besitz nimmt. Begleitet wird er dabei vermutlich vom florentinischen Kaufmann und Seefahrer Amerigo Vespucci, der als erster erkennt, dass vor ihm ein unbekannter Kontinent liegt – eine Neue Welt, die der deutsche Kartograph Martin Waldseemüller 1507 nach ihm benennt: Amerika. Die Insel Curaçao wird von Amerigo Vespucci und Alonso de Ojeda getauft; zunächst auf den Namen „Isla de los Gigantes“– „Insel der Riesen“, weil die Bewohner – vom Stamm der Arawak Indianer – die europäischen Seefahrer deutlich überragen.

Nachdem die Spanier feststellen, dass es auf der Insel weder Gold noch Silber zu holen gibt, deportieren sie die Bewohner zynisch als Sklaven aufs Festland. Curaçao selbst lassen sie fast das gesamt 16. Jh. über links liegen. Ein „lost paradise“, mit türkisblauem Wasser und weißen Stränden, das heute autonomer Teil des Königreiches Niederlande ist.

MUSIK 06 [0‘35]

Titel	Rudy Plaate „Bon Dia, Goeiemorgen“
Artist	Izaline Calister & Thijs Borsten
Album	Bon Dia Goeiemorgen
Label	Rubinstein Bestellnr.: 9789047628705 [Buch mit Digital-Album]

Während die Spanier damit beschäftig sind, ihr „Reich, in dem die Sonne nicht untergeht“ immer weiter auszudehnen und nebenbei die alten Hochkulturen Mittel- und Südamerikas zu plündern, erwachsen ihnen in Großbritannien und in den Niederlanden, die sich aus spanischer Vorherrschaft freigekämpft haben, die schärfsten Konkurrenten auf See. Die Niederländer sind es auch, die ihrem katholischen Erzfeind 1634 Curaçao abknüpfen und auf der Insel, die sie als perfekten Stützpunkt für Geschäfte zwischen der Neuen und der Alten Welt ausgeguckt haben, ausgerechnet die ansiedeln, die die Spanier einst aus ihrem Reich hinausgeworfen haben: Die Sepharden.

Ein Großteil, v.a. der portugiesischen Juden hat in den Niederlanden Asyl gefunden. Das kleine, aufstrebende Land ist damals für seine vergleichsweise großzügige religiöse Toleranz bekannt. Aber auch hier bleiben die Sepharden „nur“ geduldet. „Deshalb schauten viele in Richtung Neue Welt“, so das Jewish Chamber Orchestra Munich und weiter – Zitat: „Dorthin, wo niederländische Kolonialinteressen Handelswege und neue Siedlungen erschlossen“. Curaçao wird ab 1651 zum neuen sephardischen Zufluchtsort in der Karibik.

MUSIK 07 [3:30]

Titel Yehonatan Elazar „Nostaljia“
Artist Yehonatan Elazar
Album Nostaljia
Label DeMota LC: / Bestellnr.: None

Hoffnung und Sehnsucht, mit der die Nachfahren der aus Spanien verbannten Juden 1651 Richtung Karibik aufbrechen, hat der amerikanische Rabbiner und Musiker Yehonatan Elazar im karibisch angehauchten JazzPhardic-Stück „Nostaljia“ eingefangen.

Den Niederländern ist der geschützte, natürliche Innenhafen der Insel Curaçao gleich aufgefallen. Ein perfekter Stützpunkt, um im transatlantischen Handel groß mitzumischen und auch Jagd auf spanische Schiffe zu machen, die mit gestohlenen Schätzen reich beladen zurück ins Mutterland unterwegs sind.

Den Aufbau des Hauptortes Willemstad überlassen die Niederländer, die zwar Geschäfte machen, aber nicht dauerhaft auf der Insel leben wollen, „großzügig“ den Sepharden. Die bauen Willemstad als Klein Amsterdam in der Karibik nach. Mit ikonisch bunten Häusern im Kolonialstil und der ältesten in der westlichen Hemisphäre durchgehend genutzten Synagoge, in der auch musiziert wird.

Hier in SWR Kultur hören wir aus dem Musik-Repertoire dieser Synagoge die Begrüßung des Ruhetags Sabbat mit dem traditionellen „Lekha Dodi“.

MUSIK 08 [0:33]

Titel Trad. “Lekha Dodi”
Artist Gideon Y. Zelermyer (Hazzan) and Raymond Goldstein (Piano)
Album Judeo-Caribbean Currents: Music of the Mikvé Israel-Emanuel Synagogue in Curaçao
Label Jewish Music Research Center

Curaçao blüht dank der fleißigen Sepharden wirtschaftlich und kulturell schnell auf. Die jüdischen Siedler legen den Grundstein für das so genannte „Goldene Zeitalter“ der Niederlande, ein euphemistischer Begriff, der die Rolle des Sklavenhandels völlig ausblendet. Auch die Sepharden verstricken sich bei diesem Thema in Widersprüche. Das Jewish Chamber Orchestra Munich schreibt - Zitat: „Jüdische Gemeinden in der Karibik […] waren oft […] beteiligt am transatlantischen Sklavenhandel und an der Ausbeutung indigener und afrikanischer Menschen. Die Geschichte jüdischer Zuflucht in diesen Regionen ist deshalb ambivalent: Sie erzählt von Überlebenswillen und kulturellem Reichtum, aber auch von Verstrickungen in koloniale Gewalt.“

Bevor ich darauf näher eingehe, hören wir ein Stück, das die positiven Seiten der Cross-Kultur einfängt, die sich über die Jahrhunderte quer über dem Atlantik aufzuspannen beginnt, zwischen Curaçao und den Niederlanden.

Tania Kross, eine in Curaçao geborene und in den Niederlanden ausgebildete schwarze Opernsängerin, trägt das Kross schon im Namen. Im „Projekt Krossover – Opera revisited“ schlägt sie einen Bogen von der Oper zur zeitgenössischen Musik der Niederlande. Sie lässt klassische Opernfiguren von Komponistinnen und Komponisten weiterdenken und holt sie damit in die Gegenwart. Hören Sie selbst: Tania Kross und das Niederländische Symphonieorchester unter Leitung von Jurjen Hempel mit dem Stück „Voor Geen Goud“ – „Nicht für alles Gold“ von Huub van der Lubbe.

MUSIK 09 [3:48]

Titel	Huub van der Lubbe „Voor Geen Goud“
Artist	Tania Kross. Jurjen Hempel & Netherlands Symphony Orchestra
Album	Krossover, Opera Revisited
Label	Challenge Classics LC: 81999 Bestellnr.: CC72628

Vom kolonialen Curaçao bis ins 21. Jh., wo eine afrokaribische Sängerin – mit Geburtsort Curaçao und niederländischem Pass –selbstverständlich in einem Opernhaus der Niederlande auftritt, ist es ein weiter, schmerzvoller Weg.

Er führt über die niederländische Westindien Kompanie, die Curaçao im 17. Jh. zu dem Umschlagplatz des transatlantischen Sklavenhandels macht. Millionen von Menschen, die sie aus Afrika verschleppen, werden über dieses unmenschliche Drehkreuz in die Kolonien der Neuen Welt verkauft. Es ist ein Tiefpunkt der Geschichte: Menschen afrikanischer Herkunft, auch Frauen, Kinder und Babies werden zur Ware degradiert. Einige dieser Unglücklichen bleiben auf Curaçao und bilden den Kern einer neuen afrokaribischen Gesellschaftsschicht.
Die Vorfahren der Mezzosopranistin Tania Kross haben in Curaçao auf einer Plantage gearbeitet. In ihrer Familie wird das nie thematisiert, sagt sie und auch in der niederländischen Gesellschaft ist die Sklaverei kaum je Thema.

Am 1. Juli 2013 – 150 Jahre nach Abschaffung der Sklaverei auf Curaçao – hat Tania Kross deshalb zusammen mit dem niederländischen Komponisten Randal Corsen – ebenfalls auf Curaçao geboren - eine erste Oper auf Papiamento erschaffen, der einzigartigen Kreol-Sprache der ABC Inseln Aruba, Bonaire und Curaçao. Darin vermischen sich virtuos Niederländisch, Spanisch, Portugiesisch, Englisch und verschiedene westafrikanische Sprachen. Das Libretto stützt sich auf die Novelle „Sklave und Herr“ von Carel de Haseth. Der thematisiert in einer dramatischen Dreiecks-Story zwischen Liebe und Freundschaft die Zeit des Sklavenaufstands um 1795. Eine Aufnahme auf CD gibt es von dieser Oper leider nicht. Dafür hier in SWR Kultur jetzt ein traditionelles Lied auf Papiamento, das Tania Kross mit Randal Corsen neu aufgelegt hat.

MUSIK 10 [4:44]

Titel	Trad. / Arrangiert von Randal Corsen „Nonze su kantika di tambu“		
Artist	Tania Kross, Matangi Quartet		
Album	Corazón		
Label	Philips	LC: 00305	Bestellnr.: 00289 4767609

Die Opernsängerin Tania Kross sang „Nonze su kantika di tambu“. Es spielte das „Matangi Quartet“.

Der Text stammt aus der Feder von Pierre Lauffer, Nationaldichter der Niederländischen Antilleninseln. Die letzte Strophe des Gedichts, das sich mit dem Leben während der Sklaverei auseinandersetzt, lautet frei übersetzt etwa so: „Ich will dieses Leben nicht mehr. Ich hebe ein Grab aus und pflanze daneben einen Baum. Und unser Gott gibt mir zu verstehen, dass es gut so ist und dass ich kommen darf.“ Es ist ein Naturgott aus dem Kongo, der hier angesprochen wird. Die Verschleppten sehnen sich zurück nach ihrem Ursprung und wollen lieber sterben, als sich auf Curaçao zu Tode zu schuften. Das Eingehen ins Reich der Toten, ist für viele die einzige Chance als Geisterwesen übers Meer nach Afrika zurückzukehren.

Trost und Ermutigung in ihrer traurigen Gegenwart finden die Versklavten, die auf den Plantagen ackern oder Salz schürfen müssen, in ihrer Musik, die vom treibenden Rhythmus der Trommel Tambu lebt. Auch davon erzählt der Song.

Hier in SWR Kultur hören wir nun aus dem Musical „The Work of Songs“ von Roel Calister ein „Tambú Medley“, in dem es um die Kraft der Musik, um Resistenz, Widerstand und Rebellion geht. Ein Stück, mit Potential auch in der krisenhaften Gegenwart Mut zu machen, so der Künstler.

MUSIK 11 [4:12]

Titel	Roël Calister “Tambú Medely: Dan Wakaké - Rebeldia na Bandabou - Ban Sigui”		
Artist	Roël Calister und Ensemble		
Album	The Work of songs		
Label	Roël Calister Eigenverlag	LC: /	Bestellnr.: none

Das Bantu Wort Tambu bezeichnet gleich mehreres. Die Trommel selbst, den Tanz, bei dem wütend auf den Boden gestampft wird, den Rhythmus, der die Tanzenden bis zur Trance führt und auch den Glauben an die Kraft der Ahnen. Tambu – lange Zeit geächtet – ist in Tanz und Gesang verwandelter Schmerz, kurz der Blues von Curaçao. Den Plantagenbesitzern macht die Wucht von Tambu Angst. Sie verbieten diesen Musikstil und zerstören die Trommeln, weil sie befürchten, dass die Menschen damit einen Aufstand anzetteln könnten. Aber die lassen sich nicht stoppen. Sie bespielen Stühle, Kisten, Fässer und sogar die Feldhacke, die einen metallischen Klang erzeugt. 1795 gibt es dann tatsächlich auf Curaçao einen der wenigen Sklaven-Aufstände in der Karibik, der blutig niedergeschlagen wird. Erst 1863 wird die Sklaverei auf Curaçao offiziell abgeschafft.

Der originäre Musikstil Tambu aber – heute als schützenswertes immaterielles Kulturerbe der Insel betrachtet – bleibt weit bis ins 20. Jh. hinein von Kirche und niederländischem Staat verboten. Und auch die Zeit nach Ende der Sklaverei ist für die afrokaribischen Einwohner

sehr schwer. Denn Ungleichheit, Rassismus und damit verknüpfte Vorurteile verschwinden ja nicht automatisch.

Oft gelingt nur in der Musik, was in anderen Bereichen scheitert. Sie wird von den afrokaribischen Curaçaoanern stolz weiterentwickelt. Mit Tumba im Karneval entsteht sogar das karibische Pendant zur Samba Brasiliens! Zwei Monate dauert das größte Fest der Karibik, bei dem die Wahl der Tumba-Königin bzw. des -Königs im Mittelpunkt steht. Elia Esenia hat diesen Titel gleich mehrfach errungen. Von ihr hören wir hier in SWR Kultur einen Titel aus dem Karneval von Curaçao.

MUSIK 12 [1:17]

Titel	N.N. “Pia Pia Man'e Trambia” [1991]
Artist	Xevia & Elia Isenia (feat. Turbo Jet)
Album	Tumba Ganadó 1990's - 2000's
Label	2025 XEVIA Digital Distribution

Nach dem Sieg der Lebensfreude über das Unrecht, das Menschen einander antun, sollten wir unbedingt noch einen Abstecher ins „Ka’i Orgel Museum“ von Curaçao machen. Herzstück der Ka‘i Orgel ist eine mit winzigen Nägeln bestiftete Holzwalze, die beim Drehen Hebel zur Klangerzeugung anschlägt. Ihr scheppernder Sound ist typisch für die niederländischen Antillen und darf bei keinem Insel-Fest fehlen. Denn die Ka‘i Orgel spielt alles, was der Schmelztiegel Curaçao zu bieten hat. Afrokaribische Tumba, sephardische Melodien sowie Walzer, Mazurka und Polka.

MUSIK 13 [1:38]

Titel	Jan Gerard Palm „Ka’i Orgel“
Artist	Robert Rojer
Album	Jan Gerard Palm, 1831 - 1905: 19th Century Music from Curaçao
Label	Stemra Music Inc LC: / Bestellnr.: MCD15

Robert Rojer spielte die Polka „Ka’i Orgel“ von Jan Gerald Palm. Damit landen wir bei einer kleinen klassischen Nische, die sich im 19. Jh. von Europa nahezu unbemerkt, auf Curaçao entwickelt. In den Salons der weißen Oberschicht stehen sie auf sanft tänzelnde Klaviermusik a la Chopin. Komponisten aus der Musikerfamilie Palm kopieren den französischen Meister, würzen seine Melodien aber mit karibischem Flair. Das kommt an. In der Folge entstehen eine ganze Reihe von der Karibik inspirierte Klavier-Werke im Tumba-, Walzer-, Polka- oder Mazurka-Stil. Diese Ära geht spätestens 2019 mit dem Tod von Wim Statius Muller, dem Chopin von Curaçao, zu Ende.

Sein Walzer „Nostalgia“ entsteht an einem Regentag in den Niederlanden, während das Herz sich ins sonnige Curaçao sehnt. Und mit diesem Gefühl klingt sie nun aus, die Musikstunde „Die Insel – Klangoase und Sehnsuchtsort!“

MUSIK 14 [2:58]

Titel	Wim Statius Muller „Nostalgia“
Artist	Louise Bessette
Album	Wim Statius Muller: Antillean Dances – Port-of-Call: Curaçao
Label	Analekta LC: 26657 Bestellnr.: AN 2 9845

Liebe Freundinnen und Freunde der SWR Musikstunde. Das „AfroEuro-Karibische Rendez-Vous. Auf Curaçao“ ist aus. Die Pianistin Louise Bessette setze mit „Nostalgia“ von Wim Statius Muller den Schlusspunkt unter Kapitel 2 meiner Musikreihe über Inseln.

In Folge 3 geht unsere Reise um die Welt weiter. Auf der Suche nach fabelhaften Inseln und Archipelen heißt es dann „Lemuria. Von der Insel der Phantasie nach Madagaskar.“ Mein Name ist Jane Höck. Danke schön fürs Zuhören und hoffentlich sind Sie mit dabei, wenn die Lemuren auf Madagaskar frühmorgens zum Konzert rufen.